

Fundmünzen der salischen Kaiserzeit aus dem Trierer Land

Mit diesem Aufsatz soll die Reihe der in diesem Jahrbuch erschienenen Beiträge zu früh- und hochmittelalterlichen Fundmünzen des Trierer Landes abgeschlossen werden. Eine Fortsetzung oder Ausdehnung der Untersuchung auf das 13. Jahrhundert ist derzeit kaum zu vertreten, da bei weitem nicht das Maß an Vollständigkeit erreicht werden kann, wie es für die vorausgegangenen Zeitabschnitte möglich war. Zu viele der relativ zahlreich in Trier aufgefundenen Denare und Obole etwa von Theoderich II. (1212–1242) oder Arnold II. (1242–1259) gelangten, ohne der zuständigen Fachbehörde vorgelegt zu werden, in den Handel, so daß insgesamt nur ein fragmentarisches Bild wiedergegeben werden könnte. Der Beitrag berücksichtigt daher nur die Zeit der salischen Kaiser und Könige, also die Zeitspanne von Konrad II. (1024–1039) bis Heinrich V. (1106–1125).

Die Zeit der Salier ist für die Trierer Münzstätte insofern von Bedeutung, als sich unter den ersten salischen Kaisern Konrad II. (1024–1039) und Heinrich III. (1039–1056) in Trier eine eigenständige Münzprägung der Bischöfe herausbildete. Obwohl schon 902 die Aufsicht und die Nutzung der Trierer Münze dem hiesigen Bischof übertragen worden war und ihm 973 durch Kaiser Otto II. an zwei Orten im westlichen Teil der damaligen Erzdiözese (Ivoi und Longuyon) das Recht auf Prägung eigener Münzen eingeräumt wurde, sollte noch mehr als ein halbes Jahrhundert verstreichen, bis Poppo (1016–1047) als erster Trierer Erzbischof namentlich auf Münzen erscheint. Dabei wurde auf den älteren Prägungen neben seinem Namen auch der des jeweiligen Kaisers bzw. Königs (Konrad II. bzw. Heinrich III.) festgehalten. Erst die letzten Denare seiner Amtszeit nennen allein Poppo. Danach erscheint, von einer Ausnahme abgesehen, auf Trierer Prägungen immer nur der Name des jeweiligen Erzbischofs. Lediglich der letzte salische Kaiser Heinrich V. (1106–1125) machte noch einmal von seinem Recht Gebrauch und ließ – neben Münzen mit den Namen des Erzbischofs Bruno von Lauffen (1102–1124) – eigene Denare, die ausschließlich seinen Namen tragen, schlagen, ein Privileg, von dem zuletzt Kaiser Heinrich II. (1002–1024) Gebrauch gemacht hatte.

Verglichen mit den Nachbarmünzstätten Köln oder Mainz verliert die Trierer Münze im 10./11. Jahrhundert – nicht zuletzt durch die zahlreichen Münzrechtsverleihungen (vgl. Abtei Echternach) – ihre Bedeutung als führende Münzstätte des Rheinlandes, obgleich Trierer Gepräge in hiesigen Fundkomplexen wie schon zuvor unter den sächsischen Kaisern dominieren, ihr Anteil sogar mehr als 70% ausmacht und somit doppelt so hoch wie zur Karolingerzeit und mehr als siebenmal höher als zur Merowingerzeit liegt.

Die seit Karl d. Gr. (768–814) für alle Münzstätten nahezu gleichbleibenden Münzbilder erfahren, nicht nur in Trier, seit dem 11. Jahrhundert eine grundlegende Änderung, indem nun die Vorderseite, wie zuletzt in g ößerem Maße unter den Merowingern, eine Büste, die Rückseite recht unterschiedliche Darstellungen zeigt, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann. Mit dem Auftreten neuer Münzherren machten sich seit dem 11. Jahrhundert auch erste Anzeichen eines Verfalls des alten karolingischen Denarfußes bemerkbar. Es entstehen regionale, in Gewicht und Feingehalt unterschiedliche Pfennigsorten, deren Münzfuß im 12. und 13. Jahrhundert, bedingt durch den steigenden Bedarf an Zahlungsmitteln wie der Knappheit des Silbers, einer fortschreitenden Verschlechterung unterworfen war. Die Mehrzahl dieser Prägungen hatte nur noch eine lokale und zeitlich begrenzte Geltung.

Wie bei den Prägungen des späten 9. und 10. Jahrhunderts fällt auch für die Zeit der salischen Kaiser ein relativ hoher Anteil von zeitgenössischen Fälschungen (Nr. 5, 6, 11) ins Auge (vgl. Funde und Ausgr. im Bez. Trier 15 = Kurtrier. Jahrb. 23, 1983, 35*–39*). Während bislang, wie bei Nr. 5, lediglich silberplattierte Denare mit einem Kupferkern bekannt waren, scheint im Falle von Nr. 6 und 11 ein Bleikern vorzuliegen. Bemerkenswert bei den Fundmünzen der salischen Kaiserzeit ist ferner der hohe Anteil der halbierten bzw. gedrittelten Denare (Nr. 1 ?, 8, 16, 17, 19), die schon für die Zeit der sächsischen Kaiser nachgewiesen werden konnten (vgl. Funde u. Ausgr. im Bez. Trier 17 = Kurtrier. Jahrb. 25, 1985, 40*–47*), wobei sich ihre Zahl um eine weitere Trierer Prägung Heinrichs II. vom Typ Dannenberg 462 erhöht (Fundort: Trier, Hopfengarten), die sich durch einen ungewöhnlich scharfen Stempelschnitt auszeichnet (Abb. 1, 14). Wohl nicht zufällig sind die beiden einzigen in der Abtei Echternach geschlagenen Münzen (Nr. 16, 17) auf dieselbe Art und Weise gedrittelt worden. Die einzelnen Segmente weisen nicht nur die gleiche Form und Größe, sondern auch ähnliche Gewichte auf. Da zudem vergleichbare Drittelungen hochmittelalterlicher Denare bislang unbekannt waren (vgl. G. Hatz, Hamburger Beiträge zur Numismatik 30/32, 1976/78, 205–210) und sich somit einzig auf Echternacher Prägungen beschränken, liegt die Vermutung nahe, daß die beiden Denare bereits in der Münzstätte selbst gedrittelt wurden, zumal kleinere Nominale dort nicht geschlagen wurden. Da nun schon zwei solcher Drittelungen aus Trier vorliegen, die wie die halbierten Denare bei FINDER und SAMMLER, wenn überhaupt, nur wenig Beachtung finden, ist damit zu rechnen, daß im Trierer Land nicht nur ein größerer Bedarf an Obolen und halbierten Denaren, sondern auch an noch kleineren Nominalen bestand.

Zu beachten ist ferner ein Denar des Erzbischofs Bruno von Lauffen (Nr. 12), bei dem es sich um eine bislang unbekannte Stempelkopplung der Dannenberg-Typen 488 (Vorderseite) und 485 (Rückseite) handeln sollte, die wertvolle chronologische Hinweise für die Münzprägung Brunos liefert, sofern das stark ungewichtige Stück als offizielle Trierer Prägung angesehen werden darf.

Katalog

- 1 Poppo von Babenberg 1016–1047 / Heinrich III. (1039/1046–1056)
(Abb. 1,1)
Denar, 1039–1046 in Trier
Dannenberg 466
Dm.: ca. 20 mm, 0,64 g Slg. L. C.
Fundort: Trier, Windstraße (1985)
Anm.: Der Rand der zweifach durchbohrten Münze ist an drei Seiten
umgebogen.
- 1a Denar wie 1
Dm.: 19 mm, 1,06 g Slg. N. F.
Fundort: Trier, St. Maximin (1986)
Anm.: Die Münze konnte nicht mehr abgebildet werden, da sie erst mit
Abgabe des Manuskriptes bekannt wurde.
- 2 Poppo von Babenberg 1016–1047
Denar, nach 1040 in Trier
Dannenberg 468
Dm.: ? Gew.: ? ehemals Slg. W. K.
Fundort: Trier, Böhmerstraße (1976)
- 3 Romanus III. 1028–1034 / Michael IV. 1034–1041
„Follis“, 1028–1041 in Byzanz
Wroth II, S. 482 (Klasse II)
Dm.: 30,5 mm, Slg. H. K.
Fundort: Trier, Römerbrücke (1979)
Anm.: wohl Pilgerandenken des 11. Jahrhunderts, vgl. W. Binsfeld,
Landeskundl. Vierteljahresbl. 26, 1980, 150. Abgebildet bei H. J.
Kann, Metrologie eines Fundkorpus aus der Mosel (Trier 1979) 68.
- 4 Eberhard 1047–1066
Denar, 1047–1066 in Trier
Dannenberg 474
Dm.: 20 mm, Gew.: ? ehemals Slg. Bohl
Fundort: Trier, am Moselufer (1774)
- 5 Eberhard 1047–1066 (Abb. 1,2)
Plattierter Denar, nach 1050 in Trier (?)
zeitgenössische Fälschung zu Dannenberg 473
(vgl. Dannenberg 1777)
Dm.: 19,5 mm, 0,71 g Slg. L. C.
Fundort: Trier, Aulstraße (1984)
Anm.: Die Umschrift ist teilweise verwildert.
- 6 Eberhard 1047–1066
„Bleidenaar“, nach 1050 in Trier (?)
zeitgenössische Fälschung zu Dannenberg 473 (?)
Dm.: ? Gew.: ?
Fundort: Trier, St. Irminen (um 1978)

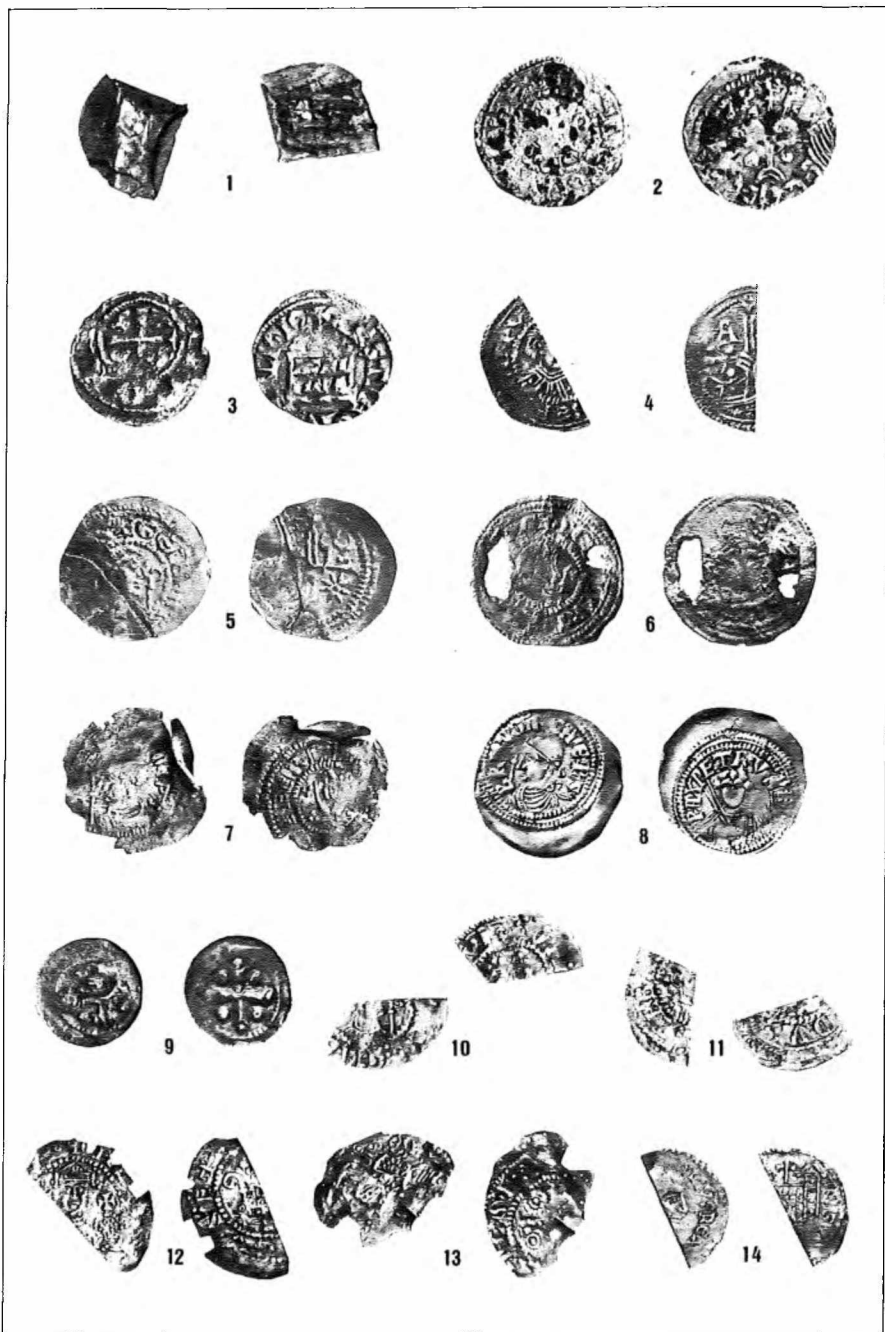


Abb. 1. Fundmünzen der salischen Kaiserzeit aus dem Trierer Land (Maßstab 1:1).

Anm.: Die Münze wurde durch eine unsachgemäße „Reinigung“ zerstört, so daß weder Abbildungen noch Gewichtsangaben vorliegen.

7 Otto III. 983–1002 / Anno 1056–1075 (Abb. 1,3)

Denar (?), nach 1056 in Remagen (?)

Hävernich 316

Dm.: 18 mm, 0,71 g LMT Inv. ST. 3731

Fundort: Trier, Porta Nigra (1902)

Anm.: Die Münze wurde von Hävernich als eine Prägung unter dem Kölner Erzbischof Anno angesprochen.

8 Udo von Nellenburg 1066–1078 (Abb. 1,4)

Denar, halbiert, 1066–1078 in Trier

Dannenberg 477

Dm.: 19 mm, 0,60 g LMT EV. 84,20a

Fundort: Trier, Treverisgelände (1983)

9 Egilbert von Ortenburg 1079–1101

Denar, 1079–1101 in Trier

Dannenberg 483

Dm.: 19 mm, Gew. ? Priv.

Fundort: Trier, Römerbrücke (1974) Anmerkung: Abb. bei H. J. Kann, Metrologie eines Fundkorpus aus der Mosel (Trier 1979) 68.

10 Egilbert von Ortenburg 1079–1101 (Abb. 1,5)

Denar, 1079–1101 in Trier

Dannenberg 483 var., Braun von Stumm Taf. 5,10

Dm.: 19 mm, 0,76 g Priv.

Fundort: Trier, Treverisgelände (1983)

11 Egilbert von Ortenburg 1079–1101 (Abb. 1,6)

„Bleidenar“, nach 1079 in Trier (?)

zeitgenössische Fälschung zu Dannenberg 482

Dm.: 20 mm, 1,31 g EV. 86,109

Fundort: Trier, Hosenstraße/Jesuitenstraße (1986)

Anm.: Die Münze besteht aus einem versilberten Bleikern. Nachdem sie als Falschmünze erkannt worden war, ist sie offensichtlich zu einer Fibel umgearbeitet worden. Daraus erklären sich die beiden Durchbrechungen.

12 Bruno von Lauffen 1102–1124 (Abb. 1,7)

Denar (?), 1102–1124 in Trier

Dannenberg 488/485 var.

Dm.: 20 mm, 0,38 g EV. 86,108

Fundort: Trier, Hopfengarten (1985)

13 Bruno von Lauffen 1102–1124 (Abb. 1,8)

Denar, 1102–1124 in Trier

Dannenberg 489

Dm.: 19,5 mm, 0,87 g Slg. P. K.

Trier, Zuckerberg (1981)

- 14 Bruno von Lauffen 1102–1124
 „Triens“
 vgl. Jahresber. Ges. f. nützl. Forsch. 1863/4, 44
 Fundort: Trier (vor 1863)
- 15ff. Bruno von Lauffen 1102–1124
 zahlreiche Denare („Dutte voll Müntzen“) vom Typ Dannenberg 484,
 wohl Teil eines Schatzfundes (vgl. Neller 20/21). Bis auf sieben Mün-
 zen eingeschmolzen (Verbleib unbekannt).
 Fundort: in oder bei Trier (vor 1763)
- 16 Abtei Echternach – Thiofrid 1083–1110 (Abb. 1,10)
 Denar, gedrittelt, 1083–1110 in Echternach
 Weiller 7
 Dm.: 19 mm, 0,28 g EV. 86,108
 Fundort: Trier, Hopfengarten (1985)
- 17 Abtei Echternach – Gerard I. 1110–1122 (Abb. 1,11)
 Denar, gedrittelt, 1110–1122 in Echternach
 Weiller 9 var.
 Dm.: 19 mm, 0,22 g LMT EV. 86, 129.
 Fundort: Trier, Windstraße (1985)
- 18 Gottfried von Brabant 1106–1140 (Abb. 1,9)
 Denar, 1106–1140
 Mey 7
 Dm.: 15 mm, 0,66 g LMT EV. 82,68c
 Fundort Bitburg, NW-Ecke Kastell (1982)
- 19 Heinrich IV./V. (1056–1106/1106–1125) (Abb. 1,12)
 Denar, halbiert, wohl Anfang 12. Jahrh. in Speyer/Worms
 zur Vs. vgl. Dannenberg 1835/2052
 Dm.: 20 mm, 0,34 g Slg. L. C.
 Fundort: Trier, Windstraße (1985)
- 20 Unbestimmt (Abb. 1,13)
 Denar, 2. Hälfte 11./1. Hälfte 12. Jahrh. im Raum Trier/Echternach
 zur Rs. vgl. Weiller 3
 Dm.: 20 mm, 0,41 g EV. 86,108
 Fundort: Trier, Hopfengarten (1985)
 Anm.: Vom Stil gehört die Münze zweifelsohne in den Trier–Echter-
 nacher Raum.

Literatur

G. Braun von Stumm, Trierer Gepräge der fränkischen Kaiserzeit. Frankfurter Münzzeitung, N. F. 1931, Nr. 23. – H. Dannenberg, Die Deutschen Münzen der sächsischen Kaiserzeit I (Berlin 1876). – W. Hävernick, Die Münzen von Köln I (Köln 1935). – J. de Mey, Les monnaies des ducs de Brabant (Watermael/Amsterdam 1966). – G. C. Neller, Kurzer Unterricht von denen Alt-Römischen, Fränkischen, auch gemein Rheinländischen Pfennigen und Hellern bis auf gegenwärtige Zeit (Trier 1763). – R. Weiller, Les monnaies luxembourgeoises (Louvain la Neuve 1977). – W. Wroth, Imperial Byzantine Coins II (London 1908).

Karl-Josef Gilles